

Geibel, Emanuel: 9. (1833)

1 O sieh, wie hinterm Waldgebirge sacht
2 Ein sel'ger Schein emporquillt in die Nacht!
3 Dort, in der Pinienwipfel Finsternis,
4 Den flücht'gen Wagen hemmt jetzt Artemis
5 Und steigt in Glanz gehüllt am Felsenhang
6 Zum Jüngling nieder, der ihr Herz bezwang.
7 Er schlummert ahnungslos; sie weckt ihn nicht,
8 So lieblich glüht vom Traum sein Angesicht;
9 Versunken läßt sie in entzücktes Schaun
10 Auf Wang' und Stirn ihm leise Küsse taun. –
11 Wohl harren Erd' und Himmel unerhellit,
12 Doch wer vergißt nicht, wenn er liebt, die Welt!

13 Da schnauben kühl vom Tau die Zelter schon,
14 Sie reißt sich los: »Fahr wohl, Endymion!«
15 Ein einz'ger Kuß noch, und mit sichrer Hand
16 Die Zügel faßt sie, halb zurückgewandt,
17 Und sanft vom Hang sich lösend, überm Tann
18 Ins Blaue, zaudernd, schwebt ihr Lichtgespann.

(Textopus: 9.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61620>)